

Das Wichtigste

Es ist die Saison der Jahresrückblicke. Die Medien zeigen die heftigsten Unwetter, die besten Fussballer und die einflussreichsten Politiker oder überhaupt die wichtigsten Ereignisse des Jahres 2015. Das Wichtigste. Was könnte das sein? Welche Massstäbe müsste man anlegen? Beginnen wir einmal beim Wort. „wichtig“ meint: es ist von grosser Bedeutung, hat grossen Einfluss. Auf was? Wohl auf die Gegenwart und auf die Zukunft jedes einzelnen. Was also war 2015 das Wichtigste?

Ein einfaches, aber objektives Mittel, um Herauszufinden, was die Menschen 2015 beschäftigt hat, bietet Google mit seinen Jahresrückblicken. Die Suchmaschinenfirma wertet dazu die Suchanfragen aus, die über Google getätigt worden sind. Es ist also quasi die demokratische Festlegung dessen, was wichtig ist. Im globalen Jahresrückblick finden sich denn auch einige wichtige Ereignisse. Der Fifa-Skandal zum Beispiel, das Erdbeben in Nepal, der Emissionskandal bei VW. Aber auch

die Cricket-WM in Australien und Neuseeland oder die Rugby-Weltmeisterschaft. Diese beiden Sportereignisse haben weltweit etwa zehn Mal mehr Suchanfragen ausgelöst als die Flüchtlingskrise. Selbst der Tod des Löwen Cecil in Simbabwe stiess auf mehr Interesse als die Flüchtlinge. Und obwohl Länder wie Deutschland oder Griechenland von der Flüchtlingskrise stärker betroffen waren, erhöhte sich das Suchinteresse daran nur in den USA, in Grossbritannien und in einigen anderen Ländern.

Vielleicht liegt es daran, dass ein globaler Rückblick halt nur weltweit wahrnehmbare Ereignisse berücksichtigt? Fokussieren wir also etwas stärker auf die Schweiz. Für unser Land bietet Google allerdings keinen eigentlichen Jahresrückblick. Dafür ist die Schweiz zu klein. Immerhin lassen sich die Listen der in der Schweiz am häufigsten gesuchten Begriffe aufrufen. Nach welchem Begriff also haben die Schweizer 2015 am häufigsten gesucht? Man darf es fast nicht sagen, so sehr entspricht

es dem Cliché: Am häufigsten haben die Schweizer nach „Eurokurs“ gesucht. Das Geld also ist für die Schweizer am wichtigsten.

Halt, höre ich Sie einwenden, der starke Franken hat der Schweiz 2015 grosse Probleme beschert. Die Deindustrialisierung schreitet fort, es wandern also Arbeitsplätze der Produktion ins Ausland ab, der Handel hat Probleme und kämpft mit sinkenden Umsätzen, die Hotellerie hat Mühe, Gäste im Ausland anzusprechen. Das stimmt alles. Die Google-Suche nach dem Eurokurs hat aber einen anderen Hintergrund: Es ist die Suche nach dem aktuellen Wert des Euro. Anders ausgedrückt: Wer nach „Eurokurs“ sucht, will wissen, wie stark er bei einem Einkauf ennet den Landesgrenzen gerade profitieren kann. Dass ausgerechnet das Suchwort „Eurokurs“ an der Spitze der Rangliste von Google in der Schweiz steht, entlarvt uns Schweizer als Schnäppchenjäger, als Profitgeier, als Volk von Einkaufstouristen. Die Welt ist uns egal, Hauptsache, der Preis stimmt.

Google entlarvt also zwar uns Schweizer, zeigt aber nicht, was wirklich wichtig ist. Wie steht es mit Wikipedia? Das Online-Lexikon trägt für jedes Jahr wichtige Ereignisse aus verschiedenen Bereichen zusammen, verweist auf Katastrophen, Nobelpreise und Gedenktage und listet bekannte Geborene und Verstorbene auf. Unter „2.1 Politik und Weltgeschehen“ findet sich „2.1.1 Terroranschläge (Auswahl)“. Der erste Eintrag: „7. Januar: Bei einem Anschlag auf die französische Satirezeitschrift Charlie Hebdo werden in Paris zwölf Menschen getötet.“ Ja, daran erinnern wir uns alle. Für denselben Tag nennt Wikipedia aber einen zweiten Terroranschlag: „Bei einem Massaker der islamistischen Terrorgruppe Boko Haram werden in der nigerianischen Stadt Baga hunderte von Menschen getötet.“ Daran erinnere ich mich nicht. Ich glaube nicht, dass ich davon gehört habe. Wie kann das sein? Sind die zwölf Getöteten von Charlie Hebdo so viel wichtiger als die Hunderten von Toten in Baga? Warum wissen wir alles über einen An-

schlag in Paris, solidarisieren uns mit den Getöteten, zünden Kerzen an, benennen unsere Twitter- und Facebook-Profile danach und von einem anderen Anschlag wissen wir rein gar nichts? Hat das vielleicht weniger mit dem Ereignis zu tun als mit seiner Darstellbarkeit in den Medien? Mit den Bildern, die sich vermitteln lassen?

Das Bild, das sich 2015 mir persönlich am stärksten eingepägt hat, war das Bild von Aylan Kurdi: Der syrische Bub aus Kobane ist Anfang September tot an einen Strand in der Türkei gespült worden. Das Bild des toten Jungen in rotem T-Shirt und kurzer, blauer Hose ging um die Welt. Er war drei Jahre alt, als er im Mittelmeer ertrank. Später erzählte sein Vater, das Boot, mit dem seine Familie flüchten wollte, sei auf der Fahrt vom türkischen Bodrum zur griechischen Insel Kos bei hohem Wellengang im Mittelmeer gekentert. Er habe seiner Frau und seinen beiden Söhnen geholfen, sich am Boot festzuhalten. Sein erster Sohn sei in seinen Armen ertrunken, er

habe ihn loslassen müssen, um den anderen zu retten. Doch auch der andere Sohn sei gestorben. Und als er sich um seine Frau habe kümmern wollen, habe er sie tot vorgefunden.

Das Bild des toten Buben am Strand in der Türkei brachte dieses Flüchtlingselend auf den Punkt. Das muss das wichtigste Bild des Jahres 2015 sein. Oder? „Was, wenn nicht dieses Bild eines an den Strand gespülten syrischen Kindes, wird die europäische Haltung gegenüber Flüchtlingen ändern?“, fragte die britische Zeitung „The Independent“ danach. Doch geändert hat sich in Europa nichts. Im Gegenteil. Kurze Zeit später begann Ungarn damit, sich gegen die Flüchtlinge abzuschotten. Andere osteuropäische Länder zogen nach. Mittlerweile ist sich die EU einig, dass sie ihre Aussengrenzen besser „schützen“ will.

Das Wort „Flüchtlingskrise“, das auch in der Schweiz verwendet wird, sagt dazu eigentlich alles: Für uns Europäer besteht die Krise

darin, dass uns Flüchtlinge belästigen. Der Grund für ihre Flucht, der Bürgerkrieg in Syrien, die Terrororganisation des so genannten „IS“, lässt uns kalt. Deshalb ist das Bild des kleinen Aylan Kurdi nach unserer Definition auch nicht wichtig. Leider. Denn „wichtig“ meint ja eben: „hat grossen Einfluss“. Doch der Westen hat sich von diesem Bild erholt. Problemlos.

Das Bild von Aylan also ist nicht wichtig. Die Wichtigkeit entsteht in der Gegenwart. Indem wir etwas ernst nehmen und Konsequenzen daraus ziehen, verleihen wir ihm Wichtigkeit. Anders gesagt: Wichtig ist ein Ereignis nicht per se, wichtig wird es, indem wir es wichtig nehmen. Deshalb sind wir auch nicht Opfer von Google oder Wikipedia, von „Blick“ oder SRF. Wir können selbst über die Wichtigkeit von Ereignissen bestimmen, weil wir selbst über unsere Gegenwart bestimmen können. Am Büchergestell neben meinem Schreibtisch hängt ein Satz von Meister Eckhart, einem spätmittelalterlichen Philosophen, der von 1260

bis 1328 gelebt hat. Der Satz lautet: „Die wichtigste Stunde ist immer die gegenwärtige.“ Das Wichtigste ist die Gegenwart. Die Geschichte von Aylan Kurdi und seiner Familie ist todtraurig. Wichtig wird sie nur, wenn sie in unser aller Gegenwart Konsequenzen hat. Denn die Zukunft entsteht jetzt.

*Basel, 30.12.2015
mz@matthiaszehnder.ch*